

5,1). Ach, wäre uns doch in Gnaden geschenkt, anzunehmen, was Gott der Vater vor uns gestellt hat! Unsere selbstgerechten Herzen stellen dies und jenes vor sich, Gott aber stellt Christus vor. Ein lehrhafter Prediger stellt einen Glaubenssatz vor, der Erfahrungsprediger ein Gefühl; der Prediger der Frömmigkeit gar oft einen ernsten Vorsatz; Gott aber stellt euch Christus vor. „Dasselbst will ich mich euch zeigen“ (2.Mose 25,22). Das ist der Ort meiner Ruhe: herrlich für mich, herrlich und heilsam für euch. Kommt zu Christus! „Kommt zu Christus, so kommt ihr zu mir.“ Der Herr, der Allmächtige, kommt zu Christus und dort begegnet er euch. Darum hat Gott Christus vorgestellt und gesetzt zu einem Gnadenstuhl und Sühnedeckel der Sünde.

Was hat er vorgestellt? Er hat Christus hingestellt vor einen jeden unter euch, in der täglichen Verkündigung des Wortes und in diesem vom Heiligen Geist eingegebenen Buch, als seinen Gesalbten, auf dass er vollbringe sein Wort, und als Stellvertreter leide für die, welche an ihn glauben. Er hat denselben vorgestellt als den, der ans Fluchholz Golgathas geheftet wurde, auf dass eure Sünden in ihm gekreuzigt würden. Er hat ihn vor euch gestellt als den Sterbenden, auf dass euch eure Sünden sterben möchten, ja, als den Begrabenen, damit eure Missetaten begraben würden; als den Auferstandenen, durch den ihr auferstehen sollt zu einem neuen Wandel; als den Aufgefahrenen, damit auch ihr auffahrt zu Gott; als aufgenommen in die Herrlichkeit, auf dass auch ihr die Herrlichkeit ererbt; als den, dem das Reich gegeben ist, auf dass auch ihr mit ihm und in ihm herrscht; als den ewig Geliebten, als den Träger unvergänglicher Kronen, damit auch ihr in ihm ewig geliebt und gekrönt seid. Denselben hat Gott der Vater vorgestellt, damit durch den Glauben in seinem Blut eure Sünden hinweggenommen werden und ihr der herrlichen Freude einer vollkommenen Rechtfertigung teilhaftig werdet. „Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja, vielmehr, der auferweckt ist, ja, welcher ist zur Rechten Gottes und uns vertritt.“ „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen?“ (Röm 8,34.33). So also hat Gott der Vater Christus vorgestellt.



Und nun zum Folgenden. Gott der Heilige Geist wolle nun recht sichtbar mitten unter uns walten, wenn wir jetzt reden von einer Pflicht oder vielmehr von einem Vorrecht, welches notwendig daraus erfolgt, dass Gott seinen Sohn vorgestellt hat zu einem Gnadenstuhl durch den

Glauben in seinem Blut. Dies Vorrecht ist Folgendes: *wir sollen aufsehen auf Christus, und zwar auf Christus allein als die Versöhnung und den Gnadenstuhl für unsere Sünden und darauf achten, dass unser Glaube einfältig und einzig und allein auf sein teures Blut gerichtet sei.*

Ein sehr häufiges Missverständnis ist, dass wir unser Heilands-Verlangen wenigstens einigermaßen als eine Versöhnung für unsere Sünden betrachten. Reue ist eine unerlässliche Pflicht und eine Gnade, ohne welche keine Seligkeit möglich ist. Aber es ist von jeher eine starke Versuchung für viele Gemüter gewesen, die Reue zu einer Vorbereitung für Christus zu machen und das Heilands-Verlangen gleichsam als ein Hochzeitskleid zu betrachten, in welchem sie dem Herrn entgegengehen dürfen. Wie viele lesen die Verheißung: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“ (Mt 11,28) und bilden sich in allem Ernst ein, wenn sie mühseliger und beladener wären, würden sie Erquickung finden. Aber mühselig und beladen sein, gibt niemandem Erquickung; Erquickung empfangen wir nur dadurch, dass wir zu Christus kommen. Ich kenne auch viele Diener am Evangelium, welche eine so genannte tiefe Erfahrung und Gesetzesarbeit predigen, und das nicht ohne Grund, weil viele Kinder Gottes solches nötig haben; aber ich fürchte, sie machen damit viele irre, denn das Volk bildet sich ein, solche Gesetzesarbeit und tiefe Erfahrung stehe im Zusammenhang mit der Versöhnung für ihre Sünden.

Nun aber, teure Zuhörer, werden die Sünden der Kinder Gottes hinweggenommen durch das Blut Jesu Christi, und nicht durch Reue. Ich habe schon angedeutet, was ich sagen will, und will es jetzt möglichst klar und entschieden betonen. Ich sage, dass das Bereuen der Sünde keinen Anspruch und keinen Einfluss hat auf die Hinwegnahme dieser Sünde. Ich sage, dass unser Heilands-Verlangen unsere Schuld nicht tilgt noch tilgen hilft; sondern das Blut, das Blut, das Blut allein, rein und unvermischt, hat auf ewig das Volk Gottes abgewaschen und weiß gemacht wie Schnee. Ja, arme Seele, wenn dein Herz härter ist als ein Mühlstein; wenn dein Gewissen dir von langer Sündengewohnheit verstockt zu sein scheint, wenn du deinem Auge keine Tränen mehr ablockst, so seufzt du doch heute darüber, dass du nicht seufzen kannst, weinst, dass du nicht weinen kannst, kümmerst dich, dass du nicht bekümmert bist. So höre denn diese evangelische Botschaft: Gott der Vater hat Christus dir vorgestellt zu einem Gnadenstuhl; nicht ein zartes Gewissen, nicht Seufzer, nicht dein Verlangen nach deinem Heiland, nicht deine Gesetzesarbeit, nicht innere Erfahrung, sondern allein Christus. Er genügt ohne das alles; habe Glauben an sein Blut, so wirst du selig.

Aber manche sind wieder in andere Irrtümer gefallen. Sie machen ihre Versöhnung abhängig von ihrer Überzeugung. Ich wäre gewiss der Letzte, der sagen würde: „Weg mit allen Beweisen, weg mit aller Überzeugung“, denn am rechten Ort sind sie ganz trefflich; aber es gibt so viele Personen, welche ihre frühere Bekehrung und völlige Errettung nach den dafür vorliegenden Beweisen beurteilen. Hätte ich euch vor vier Wochen hinausgeführt ins Freie, so hättet ihr gesagt, die Bäume seien verdorrt. Welche Lebenszeichen hättet ihr in der Pflanzenwelt entdecken können? Die Keime waren noch in der Erde verborgen; ihr hättet hoch und teuer geschworen, die Blumen seien ausgestorben und hättet euch vorgestellt, weil es damals keine gab, es werde nie wieder welche geben. Aber was für einen Wert hätte eure Überzeugung von dem damaligen Zustande der Welt gehabt? Seht sie jetzt wieder an, da die Knospen an den Bäumen ausschlagen und die Blumen der Wiese sich entfalten und alles dem Frühling und dem Sommer entgegenreibt.

Ja, so töricht und lächerlich es von uns wäre, den Zustand der Welt nach einer heutigen Wolke oder einem gestrigen Regenguss zu beurteilen und zu meinen, jetzt hätte die Sonne ihren Schein und ihre Kraft verloren und werde nie mehr am Himmel glänzen, ebenso unverständlich wäre es von uns, wenn wir unser Verhältnis zu Gott nach unserem heutigen Zustand oder nach der Stimmung eines Tages beurteilen wollten. Die rechte Art, Beweise zu würdigen, ist die: Vor allem, meine Seele, siehe als ein armer, schuldbeladener Sünder auf zu Christus, gleichviel ob du nun selig seiest oder nicht. Wenn du das getan hast, dann siehe nach den Beweisen, dann, erst dann. Dann ist der Beweis eine selige Bestätigung; das Zeugnis des Geistes wird deinen Glauben versiegeln. Wenn du aber zuerst dich nach deinen Beweisen umsiehst, handelst du in Wahrheit recht töricht. Es ist damit wie mit einem Hohlspiegel; nur bei vorhandenem Licht nützt derselbe etwas; und nur dann kann man mittelst desselben das Licht verstärken und zurückwerfen; wollten wir aber den Hohlspiegel im Dunkeln brauchen und hineinschauen, so würden wir nichts sehen können. Erst muss ich mich nach dem Licht selber umsehen und erst nachher nach seinem Spiegelbild. Unsere Gnadengaben sind der Widerschein der Liebe Christi; sie sind ein Zeichen dieser Liebe; aber wir tun besser, wenn wir zuerst zu Christus kommen und nachher erst nach dem Zeichen fragen.

Ich weiß, wenn unter euch ein Ehegemahl das andere beleidigt hätte, so würde es euch schrecklich wenig Trost gewähren, an alle die kleinen Liebesbeweise vergangener Zeiten zurückzudenken, die ihr einst von ihm empfangen habt. Ihr würdet zuerst zu ihm gehen, ihn fragen, ob seine Liebe noch unerschüttert sei, ob er auch den Fehltritt verziehen